

## Predigt über Lukas 2, 11

Christvesper am 24. Dezember 2023 um 15.30 Uhr in Dresden

**„Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR!“**

Liebe Schwestern und Brüder! Liebe Kinder!

Die Tiere, die wir gerade in einem nicht ganz gewöhnlichen Krippenspiel gehört und gesehen haben, halten uns Menschen den Spiegel vor: So wie bei den Tieren geht es oft auch unter uns Menschen zu. Die Tiere haben menschliche Züge, sie sprechen und verhalten sich wie Menschen. Das ist die Beschreibung einer Fabel.

Sie streiten sich, wer denn wohl der Größte sei, wem der Heiland wohl am ersten erscheinen mag. Wer ist denn der Stärkste oder der Begabteste oder der Sportlichste oder der Klügste? –

Wer ist der Beste? Das behauptet jeder von sich und stellt sich lautstark in die Mitte.

Ochs und Esel fühlen sich angesichts dieser Übermacht an Gaben und Begabungen, an Kraft und Stärke ins Abseits – an den Rand gedrängt. Sie ziehen sich enttäuscht in den Stall zurück und verkriechen sich in der äußersten Ecke. Mit diesen großartigen Tieren können sie einfach nicht mithalten. Obendrein sind sie krank und behindert, fast taub und fast blind, alt und nicht mehr zu gebrauchen. Und so denken sie, auch der Heiland wird an ihnen bestimmt nicht mehr interessiert sein - an diesen abgemusterten, ausrangierten Lebewesen!

Die einen putzen sich heraus und stellen ihre Vorzüge ins helle Licht, sichtbar für alle; und die anderen verkriechen sich resigniert in die Versenkung, um ja nicht aufzufallen. So ist das Leben hier auf der Erde.

Das erlebt Ihr Kinder im Kindergarten und in der Schule: wer am lautesten schreit oder am besten redet oder gute Noten vorweist, der hat gewonnen, der hat auch viele Freunde und darf sich viel erlauben. Die anderen werden schikaniert, ausgelacht und verspottet.

Bei den Erwachsenen ist das nicht viel anders. Der Kampf um die Spitzenplätze in der Gesellschaft ist im vollen Gang. Da wird gerackert im Beruf und in der Freizeit, um sich einen hohen Lebensstandard leisten zu können. Man hat dann aber einfach keine Zeit mehr für die Familie und schon gar nicht für die Einsamen und Bedürftigen. So ziehen sich die Kranken und die Alten zurück: sie sind ja nicht mehr zu gebrauchen. Sie empfinden sich als Last und ihr Leben scheint sinnlos zu sein.

Die Welt, unsere Welt ist nicht intakt. Wir leben nicht im Paradies, sondern jenseits von Eden. **„Welt ging verloren“** singen wir heute im Schlusslied. Das merken wir Menschen besonders jetzt am Weihnachtsfest. Gerade am Fest der Liebe und des Frieden werden böse Worte gesagt, streitet man sich und der Haussegen steht gewaltig schief. Erwartungen werden enttäuscht und die tiefe Sehnsucht nach Ruhe und Geborgenheit wird nicht erfüllt.

Damit sind wir, liebe Schwestern und Brüder, mitten in der Weihnachtsgeschichte. Da sitzen die Hirten draußen vor der Stadt, außerhalb der Gemeinschaft der Menschen in der dunklen, kalten Nacht. Ob es wirklich so finster und eisig gewesen ist, wie wir in den Weihnachtslieder besingen, weiß ich nicht. Aber es war eisig für sie, weil die Menschen sie hartherzig aus der Stadt verbannten. Es war dunkel für sie, weil sie keine Zukunft und keine Hoffnung hatten, dass sich ihr Schicksal jemals wenden könnte. Man hielt sie für Verbrecher und Betrüger. So war es, so ist es, so wird es bleiben. Daran wird sich nichts ändern: Sie bleiben draußen in jeglicher Hinsicht.

Gegenüber den Reichen und Frommen hatten sie keine Chance. Und von Gott hatten sie auch nichts mehr erwarten, so haben es ihnen ihre Zeitgenossen immer wieder deutlich gemacht. Wie sollte sich der Allmächtige mit solchen Versagern abgeben?! Wie kann der HERR mit solchen Verlierern etwas anfangen?! Was will Gott mit Loosern, die ihr Leben noch nicht einmal selbst im Griff haben?! Da sind die anderen viel besser!

Und doch – gerade diesen Hirten erscheint der Engel und verkündigt ihnen zuerst das Weihnachtswunder: **„Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist**

**Christus, der HERR!**“ Gerade für die, die draußen vor der Stadt in der Dunkelheit frieren, ist der Heiland geboren.

Gerade diese Leute, die von allen anderen als Versagen und Verlierer abgestempelt werden, die gemieden und ausgestoßen worden sind, sollen wissen, dass Gott sich eben nicht von ihnen zurückgezogen, sie nicht im Stich gelassen, sie nicht verlassen hat. Im Gegenteil: Gott ist vom Himmel herabgekommen und ist Mensch geworden, hat Fleisch und Blut angenommen und ist so einer von uns geworden.

Warum? Um mit uns zu leben, um an unserem Leben Anteil zu haben, um ganz und gar unser Leben zu teilen.

**„Euch ist heute der Heiland geboren!“** Ein Geheimnis zum Staunen! Ein unfassbares Wunder voller Kraft!

Gott ist geboren! ER ist einer von uns geworden mit allen Konsequenzen, mit allem, was zu einem menschlichen Leben hier auf der Erde hinzugehört: lachen und weinen, leiden und fröhlich sein, Schmerzen aushalten und sterben müssen. Ganz Mensch mit allen schönen und guten, aber auch mit dunklen und sinnlosen Stunden.

Gott ist geboren! ER hat zu uns die größte Nähe gesucht und geschaffen. ER redet zu uns nicht aus der Ferne oder von oben herab, sondern in der Gemeinschaft mit uns, neben uns, bei uns – als einer von uns. ER nimmt an unserem Leben teil, ER ist einfach nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken, wegzuschieben, auszuschließen. ER ist mitten drin in unseren Ausweglosigkeiten und Enttäuschungen, in unserem Selbstmitleid und in dem „Kopf-in-den-Sand-Stecken“. ER ist mitten drin in unserer Verstrickung in Schuld und Sünde, in unseren Versuchen, uns herauszustellen und groß zu machen.

ER ist dabei als der Heiland und als der Retter. Als ein Baby, gelegt in eine Futterkrippe, nicht als Herrscher und Weltpolizist, vor dem wir erschrecken und erzittern müssten. Als Baby, damit wir uns freuen und Zutrauen gewinnen, damit wir gern kommen und durch das Wunder der Heiligen Nacht verändert werden. Es muss nicht so bleiben, wie bisher. Es kann – es wird sich etwas ändern.

Liebe Schwestern und Brüder! In dem Krippenspiel haben Ochs und Esel den Heiland gesehen und gehört, wo sie doch taub und blind waren. Sie fühlten die Wärme und Geborgenheit, denn da war einer bei ihnen, der sie achtete und annimmt. Sie waren nicht mehr allein in ihrer Not.

Und die anderen Tiere erkannten in seiner Gegenwart ihren Hochmut und ihr Selbstvertrauen, ihren Stolz und ihre Eigenmächtigkeiten. Sie erkannten ihre innere Leere und wussten auf einmal, dass sie auf diesen Heiland angewiesen sind, der auch ihnen beistehen und sie groß machen will.

Denn derjenige ist groß und wertvoll, bei dem der Heilige eingekehrt ist und in dem der Allmächtige lebt.

Die Hirten aus der Weihnachtsgeschichte gehen, nachdem sie das Kind in der Krippe gefunden haben, verändert in ihren Alltag zurück. Es ist nicht alles beim Alten geblieben, denn die Hirten sind nicht mehr die Alten, sie sind neu geworden und der alte Alltagstrott ist durch die Geburt Jesu neu geworden, denn Gott lebt nun mit ihnen – in ihnen.

Zunächst geht alles wieder seinen gewohnten Gang: die Engel sind gen Himmel gefahren und es wurde wieder dunkle, eisige Nacht. Die Hirten sind nach dem Besuch im Stall wieder zu ihren Herden – in ihren Alltag zurückgekehrt. In drei Tagen nach den Festtagen hat uns auch das normale Leben wieder eingeholt und fest im Griff. Aber das Gewohnte ist ungewohnt und das Ungewohnte, das Unfassbare, das unvergleichlich Neue wird unser Leben erfassen und bestimmen.

Die Hirten sind nicht mehr Leute vom Rand der Gesellschaft, ohne Hoffnung und missachtet. Sie sind Leute der Mitte, geliebt und angenommen, begleitet und gewürdigt der Nähe des Allmächtigen.

Das ist Weihnachten: Gott ist Mensch geworden, um in Dir geboren zu werden, um Dich gewiss zu machen, wo auch immer Du lebst und stöhnst, wo auch immer Du Dein Leben fristet: ER ist dabei. Dein Alltag hat einen neuen Schein bekommen, der in Deine Dunkelheit und Kälte hineinstrahlt und wärmt.

Gott wird Mensch dir, o Mensch zugute! Gottes Kind, das verbindet sich mit Deinem Blute. Ein Wunder zum Staunen und Loben!

Und so wünsche ich Euch gesegnete Weihnachten in und durch das Kind der Krippe, durch der herabgekommenen Gott bei Euch! Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)